Bosnienhilfe siegte mit beim Turnier

Ein Sieg, ein Unentschieden, kein Gegentor — das ist kurzgefaßt die Bilanz des FC Landtag beim Turnier zugunsten der Bosnienhilfe auf dem Sportplatz Friedrichsberg in Wuppertal-Elberfeld. Das Tor zum 1:0 über die Elf der Bosnienhilfe erzielte Arnim Brux: Ein Traumtor aus 17 Metern durch einen harten Linksschuß, der genau im Torwinkel sein Ziel fand. Der FCL, mit einigen Leihgaben in seinen Reihen, kontrollierte sein Spiel aus einer sicheren Abwehr heraus, im Sturm wirbelten Vater und Sohn Mayer die Hintermannschaft der Bosnienhilfe gehörig durcheinander. Vor allem der junge Mayer sorgte durch seine effektvollen Dribblings und sein präzises Kombinationsspiel immer wieder für Begeisterung. Im zweiten Turnierspiel mußte sich die FCL-Abwehr gegen die starke Betriebsmannschaft BSG Mucke bewähren und einem enormen Druck standhalten. Doch Ex-Fuballprofi Wolfgang Euteneuer hielt die FCL-Viererkette zusamen, stopfte alle trotzdem auftretenden Löcher und glänzte sogar noch im Spielaufbau. Da auch Spielführer Uwe Herder einmal mehr sein Talent als Fels in der Brandung unter Beweis stellte, gab es für die Mucker kein Durchkommen und der FCL-Kasten blieb rein. Der FCL gab insgesamt eine gute Vorstellung auf dem Turnier zugunsten der Bosnienhilfe.

Landtagsandacht

Der Beauftragte der Evangelischen Kirchen bei Landtag und Landesregierung, Helmuth Koegel-Dorfs, sowie der Leiter des Katholischen Büros, Augustinus Henckel-Donnersmarck, laden zur nächsten Landtagsandacht im Landesparlament ein. Die Andacht findet am Donnerstag, 8. September, um 9.15 Uhr im Raum E 3 Z 04 des Landtagsgebäudes statt.

LANDTAG INTERN
Herausgeberin: Die Präsidentin des Landtags Nordrhein-Westfalen, Ingeborg Friebe
Platz des Landtags 1, 40221 Düsseldorf,
Postfach 10 11 43, 40002 Düsseldorf
Redaktion: Eckhard Hohlwein (Chefredakteur), Jürgen Knepper (Redakteur), Maria Mester-Grüner (Redakteurin), Telefon: (0211) 8842303, 8842304 und 8842545, btx: *56801#, FAX 8843022
Ständiger Berater der Herausgeberin für „Landtag intern": Friedhelm Geraedts, Pressesprecher des Landtags
Redaktionsbeirat: Birgit Fischer MdL (SPD), Parlamentarische Geschäftsführerin; Heinz Hardt MdL (CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer; Hagen Tschoeltsch MdL (F.D.P.), Parlamentarischer Geschäftsführer; Beate Scheffler (GRÜNE), Abgeordnete; Hans-Peter Thelen (SPD), Pressereferent; Joachim Ludewig (CDU), Pressesprecher; Ulrich Marten (F.D.P.), Pressesprecher; Werner Stürmann (GRÜNE), Pressesprecher.
Nachdruck mit Quellenangabe erbeten
Herstellung: Triltsch Druck und Verlag, Düsseldorf
ISSN 0934-9154

LANDTAG INTERN wird auf umweltschonend hergestelltem, chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Porträt der Woche

Heidi Busch (CDU)

Nein, 30 oder gar 40 Jahre diesen „Job" im Düsseldorfer Parlament zu machen, wie einige Kollegen, das kann sie sich nicht vorstellen. Für Heidi Busch ist die zeitliche Begrenzung der Parlamentsarbeit nicht nur demokratisch notwendig, auch für die eigene Lebensperspektive sei es sinnvoll, ab und an einen Wechsel zu riskieren.

Für die Landtagswahl im kommenden Jahr ist sie in ihrem Kölner Wahlkreis erneut und einstimmig nominiert worden. Es wäre ihre dritte Legislaturperiode. Und wenn sie daran keinen Spaß mehr hätte, dann wäre es ihr, so sagt sie, nicht schwergefallen, darauf zu verzichten.

In die Politik ist Heidi Busch durch die Auseinandersetzung mit der Bildungspolitik Anfang der 70er gekommen. Was damals von Kultusminister Girgensohn als Fortschritt für Lehrer und Schüler verkauft worden sei, das hätte sich für die Klassen- und Schülersprecherin an einem Kölner Gymnasium in der Praxis als hohle Sprüche herausgestellt. Dieses zunächst nicht parteipolitisch motivierte Engagement mündete in der Mitgliedschaft bei der Schülerunion. Aber schon 1972 trat Heidi Busch dann in die CDU ein. Nicht eben zur Freude ihres Vaters, erinnert sie sich. Weniger weil er eine andere politische Orientierung gehabt hätte, vielmehr habe er wohl Angst gehabt, seine Tochter würde in einer so großen Organisation „untergehen". Diese Befürchtung war völlig unbegründet, wie sich schnell herausstellte. Heidi Busch machte rasch Karriere. Zu rasch vielleicht, meint sie heute.

Sie wurde Chefin der Kölner Schülerunion und sachkundige Bürgerin im Schulausschuß. Der damalige Landtagsabgeordnete machte keinen Hehl daraus, daß er sie gern als seine Nachfolgerin sehen würde. Die Partei habe sie damals gepackt wie „eine Kralle", sagt die 39jährige. Sie konnte schlecht „nein" sagen, merkte aber, daß es nicht gut für sie war, bei jeder Aktion und Veranstaltung dabeizusein.

Kurz entschlossen wechselte sie nach München, wo sie das inzwischen begonnene Studium — Geschichte, Theologie und Sport — fortsetzte. Nach dem Examen und einem Forschungsprojekt des bayrischen Kultusministeriums führte sie ihr Weg wieder zurück nach Köln. Weil sie nach einiger Zeit keine Lust hatte, als Lehrerin von einem Zeitvertrag auf den nächsten zu springen, um dann irgendwann möglicherweise eine feste Stelle zu bekommen, fing Heidi Busch etwas ganz anderes an. Sie arbeitete u.a. als Produktions- und Regieassistentin beim WDR und ging schließlich als Mitarbeiterin eines Abgeordneten zum Bundestag nach Bonn.

Und da hätte sie auch gern weitergearbeitet. Doch dann kam das Angebot der Kölner CDU, für den Landtag zu kandidieren. Eigentlich war es nur eine Pro-forma-Kandidatur mit einem Listenplatz, der bei normalem Gang der Dinge nicht zum Sprung ins Parlament gereicht hätte. Doch nach der Wahl 1985 fand sich Heidi Busch unversehens im Düsseldorfer Landtag wieder.

Was lag näher, als sich auch hier zunächst mit der Schulpolitik zu beschäftigen. Daneben wurde die junge Abgeordnete Mitglied in der Kommission Mensch und Technik. Dieser Bereich reizte sie besonders, weil er ein breites, aber auch für sie neues Themenspektrum abdeckte.

Aus den Erfahrungen der ersten Legislaturperiode zog die Kölnerin Konsequenzen, als sie 1990 als Nachrückerin erneut in das Parlament einzog. Nach 20 Jahren intensiver Auseinandersetzung mit der Schulpolitik sei es Zeit für einen Wechsel gewesen: Heidi Busch wurde stellvertretende Vorsitzende im Ausschuß für Jugend und Familie. Nicht frustriert, eher sich selbst anspornend meint sie, Jugendpolitik habe längst noch nicht den Stellenwert in der Politik, auch in den eigenen Reihen, den sie haben müßte.

Vor vier Jahren erfüllte sie sich einen Wunschtraum und kaufte einen alten Bauernhof in der Eifel. Die körperliche Anstrengung bei der umfangreichen Renovierung des Hofes sei nicht nur ein willkommener Ausgleich, hier kämen ihr oft auch Ideen für die politische Arbeit.

Ob ihr hier auch die Idee zu dem Antrag gekommen ist, bei der Errichtung von Betriebskindergärten Unternehmen und Staat gemeinsam in die Pflicht zu nehmen? Jedenfalls hatte sie das für eine Oppositionsabgeordnete seltene Erlebnis, daß ihr Vorschlag im Parlament eine Mehrheit bekam.

Auf Zusammenarbeit mit Leuten aus den anderen politischen Lagern legt sie nicht erst seitdem besonderen Wert. Diskussionen mit Andersdenkenden seien ohnehin am interessantesten, weil man sich selbst ständig in Frage stellen müsse. So war es kein Wunder, daß Heidi Busch zu den Mitinitiatoren der sog. „Werteinitiative" gehört, in der auch Politiker aus SPD, F.D.P., Grünen und parteipolitisch ungebundenen Zeitgenossen mitarbeiten. Angestoßen durch die zunehmende Gewaltbereitschaft in der Gesellschaft, vor allem bei Jugendlichen, will diese Initiative aufrütteln und Diskussionen über die Vorbildfunktion der Politik und der Politiker ebenso in Gang bringen, wie Fragen stellen. Fragen etwa danach, was „wir falsch machen" oder „was unsere Kinder fordern".

Ihr Engegement in dieser Initiative ist auch in der CDU anfangs nicht überall auf Verständnis gestoßen. Doch die große Resonanz über Nordrhein-Westfalen hinaus beweise, daß es der richtige Weg sei, um auch mit Menschen ins Gespräch zu kommen, zu denen man im politischen Alltag sonst kaum noch Kontakt habe. Diskussionen mit Kirchen und Vereinen, Referate auf Kongressen, der Meinungsaustausch z.B. mit Erziehungswissenschaftlern — das ist etwas, was ihren Spaß an der Politik in den vergangenen Monaten noch verstärkt hat. Und wenn es mal wieder zuviel wird, dann geht's ab auf den Bauernhof, auch da hat Heidi Busch in den nächsten Jahren noch reichlich zu tun. *Ralf Kapschack*

(Das namentlich gekennzeichnete „Porträt der Woche" ist Text eines jeweiligen Gastautors und muß nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen)